

AUS DEM INHALT:

- Stille Revolution?
- Erfahrung mit Hiketiden
- Interview: FH mit Zukunft?
- Bilanz der Pioniere

ZEITUNG DER EVANGELISCHEN FACHHOCHSCHULE DARMSTADT

Diesmal standen die Pflegestudiengänge auf dem Prüfstand des CHE-Hochschulranking. Wie steht der generalistische Studiengang Pflegewissenschaft an der EFH da? Überraschende Ergebnisse bei 17 anbietenden Hochschulen?

Spitzenleistung Pflegewissenschaft

Nach der Lektüre der Rankingergebnisse sind sich alle einig: „Wir sind stolz auf unseren Studiengang“. Haben doch mehr als 25 Prozent aller Hochschullehrer in diesen Studiengängen die EFH für das Studium empfohlen. Das ist ein einsamer Spitzenwert. Gerade bei den großen Unterschieden in der Gewichtung von Betriebswirtschaftslehre, Pädagogik und Pflegewissenschaft wird der Darmstädter Weg bundesweit anerkannt. Und die Studierenden geben der Betreuung überdurchschnittlich gute Noten. Besonders deutlich besser als im Mittelwert aller Hochschulen wird die Möglichkeit beurteilt, frühzeitig an Forschung teilzunehmen.

Neben diesen beiden Spitzenpositionen sind allerdings auch mittlere Bewertungen zu verzeichnen. Dekanin Prof. Dr. Marion Grossklaus-Seidel: „Strukturbedingungen unserer Arbeit machen es leider nicht möglich, die Spitzenhochschule in Sachen Pflege zu werden.“ Bei der Beurteilung der Studiensituation, was Räumlichkeiten und PC-Arbeitsplätze anbetrifft, hat es eine kleine spezialisierte Hochschule schwer, vergleichbar mithalten. Insofern bietet die EFH einen durchschnittlichen Standard. Zum Praxisbezug weist Prof. Dr. Ulrike Höhmann darauf hin, dass dieses Urteil auch mit der (bewußten) Konzeption des generalistischen Studiengangs zusammenhängt, der keine Pflegeausbildung sein soll.

Den deutlichsten Verbesserungspunkt stellt die Bibliothek dar, wobei bereits eine intensive Diskussion und die differenzierte Vorlage eines Berichtes der Bibliothekskommission gezeigt haben, was möglich ist. Manches ist eine Frage des Geldes, anderes aber auch personal zu beeinflussen – auch von den Lehrenden. Aufmunternde Ansprachen setzen hier erste Zeichen: „Sie gehen ohne Buch? Warum? Fragen Sie uns!“ oder „Auch wenn wir gerade beschäftigt sind: Sprechen Sie uns an. Sie haben Priorität“. Ein differenziertes Urteil mit Perspektiven. Immerhin ist die Evangelische Fachhochschule Spitze in Hessen und Rheinland-Pfalz. ■

EFH Blickpunkt

Der Studiengang Integrative Heilpädagogik / Inclusive Education geht davon aus, dass kein Mensch aufgrund irgendwelcher Eigenschaften, die den gesellschaftlichen Leistungs- und Normvorstellungen nicht entsprechen, aus der sozialen Gemeinschaft ausgeschlossen werden darf. Deshalb steht im Kern des neuen Studienganges die Auffassung, dass behinderte und psychisch kranke Menschen sich nicht jenen Normen anpassen müssen, die sich auf ihre Leistungsfähigkeit im Sinne der Verwertbarkeit ihrer Arbeitskraft beziehen. Vielmehr sollen deren Lebensverhältnisse normalisiert werden. Dieses Normalisierungsprinzip bedeutet, dass das Problem Be-Hinderung nicht mehr an individuellen Eigenschaften eines Menschen festgemacht wird, sondern an nicht gewährter Unterstützung. Deshalb ist es das Ziel, nicht die Menschen, sondern die Bedingungen, unter denen sie leben, zu verändern. Mit dieser Auffassung begann ein spannender Prozess eines einmaligen Studienganges.

Inclusive Education:

Aufbruch zu neuen Ufern

Wenn jetzt die ersten AbsolventInnen den Bachelor abschließen und sich auf den Weg zum Master machen, dann ist das der richtige Zeitpunkt, dass die Pioniere Bilanz ziehen.

Fortsetzung auf Seite 2



Selbstorganisiertes Lernen



Inclusive Education:

Studentische Pioniere

- Jede Menge Spaß und hohe Motivation meinerseits.
- Eine lernende Organisation hat teilweise für Stress gesorgt
- habe viel über mich selbst gelernt
- Sehr viel Input, das sich mehr und mehr zu einem Ganzen zusammensetzte.
- Praxis-Theorie-Zusammenhang mit neuer Sicht auf alte Dinge.
- Das war genau das Richtige für mich! Ich bin froh, dass ich mich getraut habe.
- Habe das Gefühl, ich kann damit was in Zukunft anfangen.
- Kollegialität unter den Kommilitonen war super, habe neue Freundschaften gefunden.
- Man muss immer erklären, was man studiert. Inclusive Education ist kein alltäglicher Begriff.
- Gesunde Mischung aus Vorlesungen und Eigenarbeit.
- Sehr gut fand ich die Evaluationen am Ende jedes Semesters, die Kritikfähigkeit, das Engagement der Lehrenden.
- Die Präsentationsprüfungen / Referate haben mir am meisten Spaß gemacht.
- Der hohe fachliche Anspruch bleibt mir in Erinnerung. ■

Internationale Praxiserfahrungen:

Australien · England · Finnland · Frankreich · Ghana · Italien · Nepal · Neuseeland · Niederlande · Norwegen · Österreich · Russland · Schweden · Spanien · Südafrika · Ungarn

Inclusive Education:

Zukunftsrückblick

Ausgangspunkt

- Grundlegende Orientierung hierzu waren einerseits der strukturelle Aspekt der Umsetzung einer Studienreform, wie er im Bologna-Prozess formuliert wurde, und andererseits die konsequente Umsetzung des inhaltlichen Gedankens der Integration / Inklusion von Menschen mit Beeinträchtigungen.
- Planungsphase mit Ungarn und Finnern: Im halbjährlichen Rhythmus bedeutet das für die Planungsgruppe Donnerstag abend Flug nach Budapest, Freitag bis Sonn-

tag Konsultation mit KollegInnen, Sonntag zurück und alles verschriftlichen.

- Es treten fachliche Widersprüche auf zwischen der hoch spezialisierten ungarischen Heilpädagogik-Tradition, der Wahrnehmung der finnischen Kollegen, in deren Land es gar kein Wort für Heilpädagogik gibt und uns mit der Erfahrung in der Umsetzung von Integration, aber gegenläufigen gesellschaftlichen Tendenzen.
- Manchmal erscheint es wie die Echternacher Springprozession:

zwei Schritte vor, ein Schritt zurück, unterschiedliches Selbstverständnis der Heilpädagogik, kulturelle Unterschiede, harte Arbeit bestimmen die Treffen, aber es gibt das gemeinsame Bemühen, etwas Neues zu schaffen.

Entscheidung

- Wir warten nicht zögernd ab, sondern fangen an! Wir nutzen die Möglichkeiten, über die Modularisierung weg zu kommen vom traditionellen fächerorientierten Lernen hin zu eigenaktivem, forschenden Lernen unter bestimmten Fragestellungen in Lernfeldern!

Akkreditierung

- Schaffen wir das Verfahren bis zum geplanten Studienbeginn? Die Skepsis des Berufsverbandes in Bezug auf die Ausrichtung des Studiengangs: Schaffen wir die Heilpädagogik nicht ab? Konzept und Vorstellung des Studienganges sind so überzeugend, dass wir ohne jegliche Auflagen kurz vor Studienbeginn akkreditiert werden.

Kommunikation

- Erstaunlich positive Rückmeldungen von den großen Verbänden und Trägern der Behindertenhilfe, dem Berufsverband der Heilpädagogen, auf Fachforen. Obwohl wir mit unserem Ansatz die traditionelle Organisationsform der Behindertenhilfe in Frage stellen. Es zeigt sich, wir treffen mit unserem Angebot und der eindeutigen Ausrichtung eine zentrale Frage in der notwendigen, inzwischen auch gesetzlich verankerten Neuorientierung der Behindertenhilfe.
- Erfreulich: mit 40 Studierenden bei gleich doppelt so vielen Bewerbern wie Studienplätzen fangen wir an.

- In Ungarn und Finnland stockt der Umsetzungsprozess, weil auch dort die Diskussion um den Bologna-Prozess feststeckt in der Rivalität zwischen Hochschulen und Universitäten. Unser durchgängiger Bachelor- und Master-Studiengang passt nicht in die Diskussion.

Beginn

- Jedes Semester ist neu! Das Curriculum muss umgesetzt werden in die Praxis der Lehre und des Lernens. Wie vermitteln sich die Fragestellungen der Module in

die Lehrveranstaltungen? Absprachen unter den KollegInnen sind notwendig. Es liegen keine Erfahrungen mit der Modularisierung vor, jedes Semester muss neu entwickelt werden.

- Die wöchentlichen Modulplenen werden eingeführt, in denen übergreifende Fragestellungen diskutiert werden können, seien sie inhaltlicher oder organisatorischer Art. Wir versuchen die Studierenden in den Prozess der Gestaltung des Studiums einzubeziehen. Wir beginnen damit, dass alle Lehrenden des jeweils nächsten Semesters vor jedem Semesterbeginn für jeden Jahrgang die Module und die dazugehörigen Lehrveranstaltungen des kommenden Semesters vorstellen. Am Ende des Semesters: in derselben Zusammensetzung Evaluation in Form von gemeinsamen Diskussionen, ob die Modulziele erreicht wurden. Kritisch-



Erfolgsteam:

Prof. Dr. Willehad Lanwer,
Prof. Dr. Anne-Dore Stein und
Prof. Dr. Albrecht Rohrmann

konstruktive Diskussionsformen müssen gelernt werden. Jeweils im nächsten Durchgang erfolgt die Umsetzung der erarbeiteten Veränderungen.

• Eine weitere Herausforderung: das Auslandssemester. 40 Studierende sollen ein halbes Jahr mit gezielten Aufgabenstellungen ins Ausland. Kontakte müssen aktiviert werden, neue geknüpft werden. Der erste Jahrgang macht sich in 10 europäische und 6 außereuropäische Länder auf. Werden alle 'heil wiederkommen', werden sie in unterschiedlichsten Kulturen zurecht kommen? Es funktioniert nicht reibungslos. Die Erfahrungen werden strukturell / organisatorisch, pädagogisch-didaktisch und wissenschaftssystematisch bearbeitet. In den durchweg sehr guten 30-seitigen Praxisforschungsberichten zeigt sich: die umfängliche Auseinandersetzung hat sich gelohnt, es werden beeindruckende Analysen der konkreten Situationen aus den verschiedenen Ländern vorgelegt. Die individuellen Erfahrungen werden systematisiert!

Inclusive Education:

Semester-Szenen

Szene 1: Back to the roots. Herbst 2002. Einschreibung. Durch das Walther - Ratgeber - Haus schlängeln sich zukünftige Ersties. Sozialpädagogen, Pflegewissenschaftler und dazwischen ca. 40 Heilpädagogen. Das Durcheinander verwirrter Ersties ist groß, Sozpäd und Pflege – Schlangen – Heilpads ??? – ich kapituliere. Erst frühstücken. Cafete! die ist schon vom Tag der offenen Hochschule bekannt. Zurück wieder 20 Studienanwärter vor mir – neben der Schlange eine Bank. Setzen. Warten.

Szene 2: Endlich vereint. Alle zusammen; die erste Aufgabe: „Eröffnungsfeier“. 40 Studenten in einem Raum – Tohuwabohu. Vorgaben, Meinungen, Interessen: Diskussionen. Krönender Abschluss: „Verrückt nach Paris“.

Szene 3: Die erste Lehrveranstaltung. Das dialogische Prinzip, Martin Buber, Dozent: Willehad Lanwer, Aula ohne technische Unterstützung, Kopfschmerzen. hüben wie drüben. Folien, Overhead/Polylux. Schwere Kost.

Fazit

• Nach nun acht Semestern hat sich aber auch gezeigt: die Form des modularisierten Studiums führt zu einer anderen Form des Studierens. Es entwickeln sich weit über die Aneignung von konkretem Wissen hinaus Kompetenzen, die bestens auf die spätere Berufstätigkeit vorbereiten: so ist es z.B. völlig selbstverständliche Kompetenz, dass Projekte in vielfältigster Form präsentiert werden können, da dies in Modulprüfungen immer wieder verlangt wird, Teamarbeit wird in den vielfältigen Gruppenprüfungen und der häufigen Kleingruppenarbeit zum selbstverständlichen Handwerkszeug, die Erarbeitung, Infragestellung und Darstellung eigener und anderer Positionen gehört ebenso dazu wie die Entwicklung von Analyse- und Handlungsstrukturen auf bestimmte Problemstellungen. Die exemplarisch an inhaltlichen Fragestellungen gewonnenen Kompetenzen können auf sehr unterschiedliche Fragestellungen und Aufgaben übertragen werden. ■ *Anne-Dore Stein*

Szene 4: Auf nach Italien. Basaglia, das „blaue Pferd“, Carmen, Italienerin mit deutschen Wurzeln. Sehen, Sprechen, Schreiben. Ideen, Gedanken, Methoden, Ansätze; dazu Pasta, Wein, Prosecco, Käse, Kekse und das „DU“.

Szene 5: Januar 2005. Es brodet. 40 Heilpädagogen auf dem Weg ins Land ihrer Träume in vier Kontinenten. Ein Jahr in der Praxis. Ideen, Theorien umsetzen. Grenzgänger, nicht nur staatlicher, gerade auch kognitiver Grenzen.

Szene 6: Wir sind wieder hier. Das letzte Semester (?) Bachelor-Arbeit, BWL-Seminar, Öffentlichkeitsarbeit. Die Zeit schwindet, Licht am Ende des Studententunnels. Jobbörse. Kontakte. Und die Frage, wie gestalte ich mein Leben nach dem Studium?

Was bleibt? Die Gewissheit, einer der best betreutesten Studenten gewesen zu sein und die Hoffnung, dass Kontakte erhalten bleiben, die geknüpft wurden. ■ *Thomas Vetter*



Besucht: Andreas Storm, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium für Bildung und Forschung und Darmstädter Bundestagsabgeordneter besuchte die EFH. Er betonte dabei den weiter steigenden Bedarf an gut qualifizierten Fachkräften im sozialen und pflegerischen Bereich als Folge des demografischen Wandels. „Die EFH leistet mit guten Studienbedingungen und einem klaren, wertorientierten Profil einen unverzichtbaren Beitrag“, sagte Storm. Als einzige kirchlich getragene Fachhochschule in Hessen nehme die EFH eine ganz besondere Verantwortung wahr.

Getagt: KollegInnen des EuroDir Board tagten in der EFH. Sie kamen aus Rumänien, Ungarn, Polen, Norwegen und Frankreich angereist.

Geübt: Noch ohne Namen übt montags ab 18 Uhr ein Chor an der EFH unter Leitung von Karlheinz Hagelgans. Die Mitglieder setzen sich aus MitarbeiterInnen der Verwaltung und Lehrenden zusammen. Tenöre und Bässe haben noch ein quantitatives Problem.

Gefragt: So viele Bewerbungen um Studienplätze für Soziale Arbeit und Integrative Heilpädagogik gab es noch nie. In Sozialer Arbeit hat sich die Zahl der Bewerber in den letzten fünf Jahren um 50% in Darmstadt und am Studienstandort Hephata auf 965 für 165 Studienplätze erhöht. Für die 40 Plätze im Studiengang Integrative Heilpädagogik lagen 299 Bewerbungen vor. Das ist eine Steigerung von 275% in den letzten fünf Jahren. ■



→ Ein historischer Augenblick: nach sieben Jahren Abstinenz legten wieder zwei Religionspädagoginnen, Jennifer Kasper (links auf dem Bild) und Anke Thürigen, erfolgreich ihre Prüfungen im Zusatzstudiengang Gemeindepädagogik ab. Weitere AbsolventInnen folgen. Damit trägt der erfolgreiche Umbau nach dem Ende des grundständigen Studienganges erste Früchte.

→ Die Antrittsvorlesung des Honorarprofessors Dr. Karl Heinrich

Schäfer befasste sich mit 30 Jahren Strafvollzugsgesetz und fragte, ob dies eine Erfolgsbilanz oder ein Offenbarungseid im hessischen Justizvollzug sei.

→ Beim 2. Management Symposium stellten 12 Studierende die Ergebnisse ihrer Masterarbeit im Masterstudiengang Management in Social Organizations vor.

→ Prof. Dr. Christian Büttner hat ein virtuelles Forum erstellt, das sich mit Beiträgen zum Thema „Demokratie leben lernen“ befasst. Es ist unter <http://www.forumdll.de> erreichbar.

→ Gut besucht war das Darmstädter Forum Gemeindepädagogik, das sich mit dem Zusammenhang von Lebensgeschichte und Religion beschäftigte. Prof. Dr. Renate Zitt und Dipl. Relpäd. Mike Breitbart organisierten eine Fortbildungstag, der besonders auf die gemeindepädagogischen Implikationen einging. ■

Forum Diakonische Bildung zum Jubiläum
des Studienstandorts Hephata

Stille Revolution

Zehn Jahre Studienstandort Hephata in Schwalmstadt-Treysa geben Anlass für „berechtigte Hoffnungen“, so Prof. Evelies Mayer, Vorsitzende des Kuratoriums der EFH, in ihrem Grußwort beim Forum Diakonische Bildung. Es sei schon eine „stille Revolution“, wenn die Grenzen zwischen Bildung und Praxis-einrichtungen so durchlässig werden wie an diesem Hochschulstandort inmitten einer diakonischen Einrichtung. Diakonie braucht Bildung, gerade in Zeiten der Umbrüche. Und die Ausbildung an der Fachhochschule ist auf diakonische Praxis ausgerichtet. Dieser Studienstandort sei auch „Avantgarde einer sinnvollen Kooperation“ der beiden hessischen Landeskirchen, die die Diakonie mit einschließt. Folgerichtig ging es auf dieser Fachtagung um Diakonische Bildung. Dr. Jürgen Gohde, der Präsident des Diakonischen Werkes der EKD, bezeichnete Bildung als die entscheidende Soziale Frage des 21. Jahrhunderts. Diakonie ist Teil der Kommunikation des Evangeliums. Sie ist Würde für die Würdelosen, Orientierung für die Orientierungslosen, sie zielt auf Selbstbestimmung bis zuletzt, Freiheit von Zwängen



und sei Schutz für die Zerschlagenen. Auf diese Werte zielt diakonische Bildung. Sie wecke Verantwortung und begründe Hoffnung, um Menschen – auch die mit Beeinträchtigungen – zu stärken, sie zur Gestaltung ihres Lebens zu befähigen und so die Welt zu verändern. Bildung sei die zentrale Steuerungsaufgabe der Diakonie. Weiterhin stellte der Münsteraner Theologe Hermann Steinkamp das Compassion-Programm als diakonische Basiskompetenz dar. Das bedeutet, sich von der Not anderer durch und durch berühren zu lassen. ■

EFH-Präsidentin Prof. Dr. Alexa Köhler-Offierski kann auf zehn Erfolgjahre blicken.



Dr. Gabriele Kleiner nimmt eine Vertretungsprofessur für Sozialmedizin wahr. Sie hat an der EFH Soziale Arbeit studiert, in den folgenden Jahren Erfahrungen in verschiedenen Praxisfeldern und Projekten der Altenhilfe und des Gesundheitswesens gesammelt und nach einem weiteren Studium der Sozialen Gerontologie zum Thema „Ambulante Rehabilitation im Alter“ promoviert. Entsprechend gilt ihr besonderes Interesse der Altenhilfe, insbesondere neuer Lebens- und Wohnformen im Alter. ■



Dr. Michael Schilder ist an der EFH als wissenschaftlicher Mitarbeiter bekannt. Jetzt wurde er als Professor für Klinische Pflegewissenschaft berufen. Schilder hat nach seiner Ausbildung zum Krankenpfleger und einer pflegerischen Tätigkeit Pflegewissenschaft an der EFH studiert. Ergänzt wurde das Studium durch ein Postgraduiertenprogramm an der Uni Witten / Herdecke. Hier führte er seine Promotion durch zum Thema „Die Bedeutung lebensgeschichtlicher Erfahrungen im Pflegealltag in stationären Altenpflegeeinrichtungen“. Nach dem Studium war Schilder vor allem im Pflegemanagement tätig. ■



Dr. Angela Moré wurde als Professorin für Psychologie berufen. Nach dem Studium der Soziologie, Psychologie und Politikwissenschaft und mehrjähriger bibliothekarischer Tätigkeit war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Psychologischen Institut der Universität Hannover, wo sie promovierte und sich für das Fachgebiet Sozialpsychologie habilitierte. Neben verschiedenen Lehraufträgen war sie drei Jahre in der psychologischen Beratung und in Forschungsprojekten an der Kinderklinik der Medizinischen Hochschule Hannover tätig. Im WS 2005 hatte Moré die Aigner-Rollett-Gastprofessur an der Karl-Franzens-Universität Graz inne. ■

Standpunkt

Bei der Fachtagung „Sozialpolitische Verortungen Sozialer Arbeit“ war eine Verständigung und ein Austausch zu den aktuellen sozialpolitischen Herausforderungen zwischen Praxis, Aus- und Fortbildung wie auch Forschung intendiert. Studierende der EFHD in der Berufseinstiegsphase haben mit der Aussage „Eigentlich schade, dass das Politische anscheinend privat geworden ist“ den Erfahrungsaustausch begonnen. In ihren Beiträgen wurde bedauert, dass Räume und Zeiten für eine politische Verständigung sowohl in der Ausbildung, wie auch in der Praxis zu kurz kommen. Die Beiträge zur Sozialpolitik und Geschlechterforschung (Prof. Dr. Helga Cremer-Schäfer, Prof. Dr. Walter Hollstein, Prof. Dr. Michael May) zeigten einerseits, dass diese Diskurse kaum voneinander Kenntnis nehmen andererseits wurde jedoch deutlich, wie produktiv eine wechselseitige Bezugnahme sein kann, wo sie in Ansätzen gelingt. Dies gilt auch für die Diskurse der Frauen- und Männerforschung. Der Austausch zwischen Praxis und Ausbildung bestätigte die Annahme der beiden Initiatorinnen, Prof. Dr. Maria Knab und Prof. Dr. Elke Schimpf, dass ein zeitgeschichtlicher Rückblick aus unterschiedlichen Perspektiven für eine sozialpolitische Verortung wichtig ist. Erst darüber hinaus ist ein neues Fragen möglich. ■

Kreuz+Quer: Bachelor und Master – ist das alter Wein in neuen Schläuchen oder wird das die Hochschullandschaft verändern?

Wenn wir uns anstrengen, dann werden die neuen Abschlüsse die Hochschullandschaft qualitativ verändern. Wir müssen im Fachhochschulbereich allerdings aufpassen, dass wir nicht bisherige Diplomstudiengänge minus eins zum Bachelorstudiengang deklarieren.

Interview:

Zukunft?



Prof. Dr. h.c. mult. Clemens Klockner

Präsident der Fachhochschule Wiesbaden und Mitglied des Wissenschaftsrates, bis 1978 an der EFH.

Und wir müssen aufpassen, dass wir nicht automatisch auf jeden Bachelor einen Master folgen lassen. Da sind die ersten Sünden bereits begangen worden. Wenn es jede Fachhochschule für sich alleine versucht, wird dazu die Nachfrage fehlen. Kooperation und Koordination mit benachbarten Hochschulen sind angezeigt.

K+Q: Was wird aus dem Diplomanhang (FH) beim internationalen Bachelor und Master?

Das haben wir ja durch harte Auseinandersetzungen in der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) erreicht, dass dieser Anhang entfällt. Aber das ist nur ein vorläufiger

Sieg. Es wird schon wieder von einzelnen Universitäten versucht, durch die Hintertür mit Hilfe eines Anhangs „Universität“ bei den neuen Abschlussgraden die Position aufzuweichen.

K+Q: Wird es langfristig noch Fachhochschulen geben?

Es wird Fachhochschulen geben, die sich neue Modellpolitiken gemäß den jüngst herausgegebenen Empfehlungen des Wissenschaftsrates zu Eigen machen. Die bisherigen Neugründungen von Fachhochschulen, vor allem in Bayern, Baden-Württemberg und in den neuen Bundesländern, die zum Teil zu sehr kleinen Fachhochschulen geführt haben, werden sich so auf Dauer nicht halten lassen. Es wird die Notwendigkeit zu gemeinsamen Verwaltungen, gemeinsamen Forschungsschwerpunkten, zu gemeinsam verantworteten Studiengängen zu gelangen, steigen. Wir werden gehalten sein, mit benachbarten Hochschulen tatsächlich zu kooperieren, was deutlich über bisherige Absichtserklärungen hinausgeht.

K+Q: Deutschland das letzte Land ohne Studiengebühren?

Da wird der falsche Mann gefragt. Ich bin mit 14 anderen Präsidenten (von ca. 15 stimmberechtigten Mitgliedern der HRK) derjenige, der sich noch gegen Studiengebühren ausspricht. Ich meine, dass der Wissenschaftsminister in Hessen irrt, wenn er meint, es ginge nicht ohne Studiengebühren. Sie werden dazu beitragen, dass die Gleichheit unter den Studierenden noch weiter infrage gestellt wird. Wir haben viel zu wenige Kinder aus bildungsdeprivilierten und einkommensschwachen Schichten an deutschen Hochschulen. Wer Studiengebühren einführt und mit Darlehen besetzt, baut unüberwindliche Hürden für die Aufnahme eines Hochschulstudiums für diesen Personenkreis auf. ■

Aus der Mailbox

Sehr geehrte Professoren und Professorinnen,

sie wissen alle, dass das Thema „Studiengebühren“ große Diskussionen und Unruhe (nicht nur bei den Studenten) aufwirft. Jeder fragt sich, wie es damit weiter geht und sicherlich (so geht es mir zumindest) stellt sich ein jeder die Frage „Werde / Kann ich überhaupt noch unter solchen Bedingungen weiter studieren?“ ... Nun, ich denke, diese Frage geht nicht nur uns Studenten was an und deswegen finde ich, sollten wir versuchen in einen gemeinsamen Austausch zu kommen, damit das Gefühl nicht verstärkt wird, wir Studenten sein mit dieser Problematik allein auf uns gestellt. Die EFH, so habe ich es immer gesagt bekommen, kümmert sich besonders drum, dass Lehrende und Studenten gemeinsam an einem Strang ziehen. Schließlich verfolgen wir auch gleiche Ziele. Wir „kämpfen“ mit unserer sozialen Arbeit u.a. gegen soziale Ungerechtigkeit bzw. Ungleichheit und ich finde genau das passiert jetzt bei uns. Ich brauche Ihnen allen sicher nicht zu erzählen, welche Aus-



wirkungen das auf uns hat / haben wird... Nicht nur mir geht es so, dass ich viel für dieses Studium leisten musste, um mir diesen Platz zu verdienen (zumindest behaupte ich mal, dass ich ihn mir verdient habe) und das alles soll uns zunichte gemacht werden von einer Landesregierung? Obwohl ich, so wie es auch sein sollte, mit Herz und Verstand an meine (zukünftige) Arbeit ran gehe! Es ist wirklich schwer, so was zu akzeptieren. Ich komme aus einem Land, wo sich die Menschen sagen, wir kämpfen um unser Recht; sei es auch nur, dass man es im Endeffekt versucht hat – aber allein das ist schon eine Menge wert. So wurde ich erzogen. Ich fand es übrigens klasse, dass zumindest zwei (die ich gesehen habe) Profs mit der Demo mitgelaufen sind! Ich bitte Sie mit uns gemeinsam zu überlegen, wie wir am besten in dieser Sache vorgehen können. Leider ist dieses Thema, wo es um unsere Zukunft geht, nicht so intensiv in den Lehrveranstaltungen diskutiert worden. Natürlich hätten wir Studenten da vielleicht intensiver reagieren müssen, aber genau aus diesen Gründen versuchen wir noch einen Weg, bei dem wir uns alle erhoffen, dass wir gemeinsam etwas erreichen können. Zumindest versuchen sollten wir es doch oder nicht? ■ Sven Fajfar



Spitzenleistung: 300 mal Rat

34 Jahre nach Gründung der EFH fand die 300. Ratsitzung statt. Konzentriert wie immer befasste sich das Gremium mit dem Masterstudiengang „Management in Social Organizations“. ■

Nach den erfolgreichen Aufführungen ihres Projektes „Antigone – Theater für Blinde“ haben sich die Studierenden entschlossen, den Erlös aus dem Kartenverkauf zu spenden. Die Hälfte der Einnahmen wollen sie dem Regisseur des Projektes Wilfried Happel als Extra-Honorar und die andere Hälfte einer Blindeneinrichtung in Russland zukommen lassen (http://www.christoffel-blinde-mission.de/baum/CBM_DE_baumbart_2190.html?id=RU&projectid=150).

Zudem gibt es im Dezember eine weitere Aufführung an der EFH. ■

Prof. Dr. Rozlyn Chernenky von der Fordham University New York hielt sich im Teachers Exchange an der EFH auf und hielt drei Seminare zu Themen der Jugendhilfe in den USA. ■



Erfolgsbörse

Bereits zum fünften Mal wurde die Praktikumsbörse des Studiengangs Soziale Arbeit durchgeführt. Insgesamt 65 Einrichtungen der Sozialen Arbeit präsentierten an Infoständen ihre Arbeit und gaben Auskunft über Praktikumsmöglichkeiten. Somit erreichte die Beteiligung durch Einrichtungen in diesem Jahr eine neue Rekordhöhe. Nicht nur Studierende, die eine Praktikumsstelle für die integrierten Studiensemester suchten, nutzten die Möglichkeit, mit VertreterInnen unterschiedlicher Träger und Arbeitsfelder in Kontakt zu kommen, auch Studierende kurz vor der Diplomprüfung nutzen die Chance, um sich über eventuell freie Stellen zu informieren. ■

→ **Prof. Dr. Angela Moré** wurde eingeladen, an der Universität Klagenfurt eine Lehrveranstaltung im Rahmen einer so genannten „kleinen Gastprofessur“ durchzuführen. Sie wird dort eine Lehrveranstaltung zum Thema „Körperbild, Kultur und Geschlecht“ anbieten.

→ **Prof. Dr. Frank Nieslony** hielt beim Bundeskongress „Jugendhilfe und Schule in Schulterschluss – Für eine moderne Bildung in Deutschland“ in Berlin den Vortrag „Zur strukturellen Begleitung schulbezogener Sozialarbeit – Beispiele aus den Niederlanden“.

→ **Prof. Dr. Dagmar Hosemann** ist als Fachfrau für Organisationsentwicklung und Konfliktmanagement in Nicaragua gefragt. In einer Fortbildung über drei Jahre bildet sie Projektleiterinnen aus Bildungs- und Ökologieprojekten in Zusammenarbeit mit Terres des hommes und einer caritativen Organisation fort.

→ Die Institute für Psychodynamische Psychotherapie und für analytische Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie Nürnberg hatten **Prof. Dr. Angela Moré** zu einem Vortrag über das Verständnis der weiblichen psychosexuellen Entwicklung in der heutigen Psychoanalyse eingeladen.

→ **Prof. Dr. Marlies W. Fröse** hat an der Universität Luxemburg an der Faculté des Lettres, des Sciences Humaines, des Arts et des Sciences de l'Education zum Thema „Herausforderungen für Soziale Organisationen – Das Darmstädter Management-Modell“ referiert.

→ **Dr. Petra Thorn**, ehemalige Studentin und jetzige Lehrbeauftragte der EFH, hat an der University of Christchurch, Neuseeland, promoviert. Die Dissertation befasste sich mit der Familienbildung mit Spendersamen. Petra Thorn wurde hierfür der Titel „Doctor of Philosophy in Social Work“ verliehen. Die Arbeit wurde von Prof. Ken Daniels vom Fachbereich Social Work und von Prof. Dr. Marlies M. Fröse betreut.

→ **Prof. Dr. Ingrid Miethe** hielt in der Zwischenzeit Vorträge auf dem XVI. Weltkongress für Soziologie, RC Biography and Society

in Durban, Südafrika; an der Sorbonne, Paris, auf dem Europäischen Seminar „The Social Question: European-wide Struggles for Adult Education in the Public Sphere“, sowie auf der European Social Science History Conference, Panel: Social Work under State Socialism, in Amsterdam, Niederlande.

→ Im Rahmen einer Fortbildungssequenz am Seminar für Gruppenanalyse Zürich hielt **Prof. Dr. Angela Moré** gemeinsam mit dem Gruppenanalytiker und -supervisor Hymie Wyse (London) einen Vortrag zum Thema „Das Buch Hiob aus gruppenanalytischer Sicht“.

→ **Prof. Dr. Dieter Zimmermann** stellt bei einer Veranstaltung der Citibank seinen Gesetzesentwurf für einen einheitlichen schuldnerefreundlichen Kontopfändungsschutz vor, der nicht nur staatlichen Vollstreckungsorgane / Justiz und Schuldnerberatung spürbar entlasten würde, sondern auch für die Banken als Drittschuldner zu erheblichen Kostenvorteilen führt.

→ **Prof. Dr. Dorothea Greiling** referierte zu der Frage: „Trust as an enabling factor for performance management?“ an der Katholieke Universiteit Leuven im Rahmen des Second Transatlantic Dialogues zwischen der European Group for Public Administration (EGPA) und der American Society for Public Administration (ASPA).

→ Zum Thema „Die ambulant betreute Wohngemeinschaft als neue Wohnform für demenziell erkrankte Menschen – Entwicklungen und Perspektiven in Hessen“ veranstaltete das DemenzForum Darmstadt als Initiator der ersten Wohngemeinschaft dieser Art in Hessen eine Fachtagung. Die Präsidentin der EFH, **Prof. Dr. Alexa Köhler-Offierski** konnte 200 Teilnehmerinnen zu dieser Veranstaltung, die von Dr. Gabriele Kleiner geleitet wurde, begrüßen.

→ Bei der Verleihung des Ludwig-Metzger-Preises 2006 hielt **Prof. Dr. Bettina Schuhrke** die Laudatio für einen der Hauptpreisträger, die Tageseltern-Tageskinder-Vermittlung in Darmstadt. Ihr Ziel ist es, Beratung, Vermittlung und Be-

Neele Beensen, Kai Schuber, Dirk Schirdewahn, Elke Rahmann, Sascha Albrecht, Lisa Henningsen und Vera Hüffermann waren Regieassistenten bei einem Projekt, bei dem 100 Jugendliche aus Darmstadt ein altes griechisches Theaterstück nach Aischylos spielten, in dem es um Fremde, Mann und Frau und die Liebe geht. Das Berliner Projekt „Rhythm is it“ war Vorbild.

Hiketiden – Die Schutzflehenden

Ein kleiner Beitrag für eine große Sache

„...man kennt jemanden, der kennt jemanden, der kennt jemanden und der kennt wiederum jemanden. So ungefähr kamen die Hiketiden in mein Leben“ erinnert sich Neele Beensen. „Voller Freude, voller Neugier, voller Anspannung, voller Angst und voller Erwartungen lernte ich alle anderen vom Team kennen. Nichts ahnend traf ich doch tatsächlich sechs weitere EFH-Studierende wieder. Auch sie hatten sich beworben.“

Kai Schuber beschreibt den Anfang so: „Jede Woche fanden sechs verschiedene Probengruppen statt. Die ersten drei Monate verliefen eher schleppend. Nach der ersten Euphorie waren viele Jugendliche nicht mehr aufmerksam und mit dabei, sondern störten eher.“

Die Proben waren sehr mühsam, wir kamen nur in kleinen Schritten voran. Die Darsteller mussten erst Sicherheit gewinnen, sowohl in der Stimm-, in der Körper- als auch in der Bewegungsarbeit. Des Weiteren wurde an der Motorik für den Stockkampf und an der Ausstrahlung auf der Bühne gearbeitet. Natürlich blieben auch Krisen nicht aus. Einige Schauspieler nervten die ständigen Wiederholungen, ihnen fehlten die Zusammenhänge im Stück, da die einzelnen Szenen in Kleingruppen geprobt wurden.“

Nichts desto trotz ging die Probenarbeit voller Elan weiter. Das Team überlegte sich immer wieder Neues

gleitung von Tagespflegeverhältnissen anzubieten. Von den Mitarbeiterinnen haben mehrere an der EFH studiert.

→ Prof. Dr. Ingrid Miethe und Prof. Dr. Johannes Stehr sprachen auf dem Weltkongress Soziale Arbeit der International Federation of Social Workers in München zum Thema „Forschendes Lernen als Beitrag zur Praxisveränderung. Erfahrungen aus Lehrforschungsprojekten zur Stärkung der Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderung“. Am Beispiel mehrerer Lehrforschungsprojekte im Studiengang „Integrative Heilpädagogik“ wurde der Frage nachgegangen, inwieweit

forschendes Lernen dazu geeignet ist, Institutionen der Behindertenhilfe kritisch daraufhin zu reflektieren, wodurch es zu institutionellen Einschränkungen der Selbstbestimmung der Adressaten kommt. Dafür werden Methoden der qualitativen Sozialforschung, wie z.B. teilnehmende Beobachtung, Interviews, Gruppendiskussionen, eingesetzt und entsprechend den spezifischen Erfordernissen des Forschungsfeldes modifiziert.

→ Bei einem Lauf gegen das Vergessen in Groß-Umstadt war die Studentin der Pflegewissenschaft, Nicole Dengler, im Rahmen eines Projektes beteiligt. ■



und Aufregendes, um die Jugendlichen „bei Laune“ zu halten. Je näher der Aufführungstermin rückte, desto mehr formte sich das Stück und desto mehr verstanden nun auch die Jugendlichen, um was es denn eigentlich ging. Als dann die Zeitungen davon berichteten, wurde deutlich, es wird jetzt ernst. Die letzten Regelproben vor den Endproben waren eher nicht besucht, weil die Hälfte der Schüler Abitur schrieben und somit mit dem Lernen beschäftigt waren.

Trotzdem bemerkte Kai Schuber: „Durch die Wichtigkeit der Kommunikation und der Ehrlichkeit der Teilnehmer und des ganzen Teams wurden die Proben immer besser, Einzelszenen in den Kleingruppen wurden bei den gemeinsamen Probetagen zu einem Ganzen geformt. Geschlechtsspezifische Szenen, Stockkampf, Bewegungsübungen, Musik- und Extraproben, alles funktionierte besser und es ging mit großen Schritten nun in Richtung Premiere.“

Neele Beensen reflektiert: „Die Jugendlichen zeigten, ja es ist etwas angekommen, ja wir fangen an das Stück zu fühlen, ja wir haben richtig Spaß dabei. Ganz allmählich bildete sich eine große Gruppe. Eine Gruppe voller verschiedener ganz eigener Persönlichkeiten, mit 14 bis 24-Jährigen, mit Jungs und Mädels, mit Grüppchenbildung, mit Rauchern und Nichtrauchern, mit unterschiedlichen Rollen und Masken, Stärken und Schwächen, aber mit individuellen besonderen Menschen, die eine große Gruppe wurden! Und ich spürte, ich bin ein Teil davon. Ich habe hier etwas mitbewegt, habe mich ein wenig gegeben, ob nun als Studentin oder Frau, als Organisatorin oder Beobachterin. Und das ist ein wertvolles Gefühl.“



Beide sind sich einig: Die drei Aufführungen in der Böhlenfalltorhalle wurden ein großartiges Erlebnis. Die Jugendlichen waren richtig gut, motiviert und auf ihre Art und Weise professionell geworden. Sie hatten viel Spaß dabei und das Stück hatte sie ergriffen. Das Publikum war begeistert und das Team war zufrieden. „Und ich freute mich still und heimlich, die Chance gehabt zu haben, so etwas mit zu erleben.“ ■

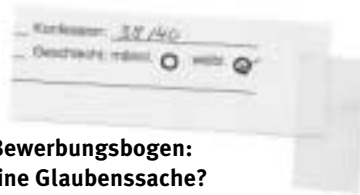
www.die-hiketiden.de

Passage: In der Christuskirche in Heppenheim kam eine Performance zur Aufführung, die im Kirchoraum von Studierenden der EFH unter der Leitung von Prof. Dr. Katja Erdmann-Rajski und Dipl. Relpäd. Mike Breitbart vorbereitet war. Im Spiel von Licht, Text, Bewegung, Material und Musik wurden Übergänge, Passagen, Schwellen und Grenzen als (Kirch-) Raumbeschreibungen existenzieller Erfahrungen des Lebens thematisiert. ■



Tanzfuß: In einem Gottesdienst für Verliebte in St. Georg, Bensheim, drückten drei Studierende der EFH (Inga Bayersdorf, Elisabeth Lawonn und Elke Rahmann) tänzerisch verschiedene Aspekte von Liebe aus. Filigran bewegten sie sich durch die Kirche und thematisierten das Suchen, Finden und auch das Verlieren der Liebe. Auch beim Start der Aktion „Schutzbürg“, die Anlaufstellen für Kinder in kritischen Situationen sind, zeigten die drei Studierenden, die sich zur Gruppe „Tanzfuß“ zusammengeschlossen haben, eine Performance zum Thema „Angst und Zuflucht“. ■

Schulden: Bundesjustizministerin Brigitte Zypries empfing den Lehrbeauftragten und Leiter der Darmstädter Schuldnerberatung, Thomas Zipf, sowie Prof. Dr. Dieter Zimmermann zu einem einstündigen Meinungsaustausch über aktuelle Rechtsfragen der Schuldnerberatung. Die beiden EFH-Vertreter drängten nachdrücklich darauf, ein gesetzliches Recht auf ein Girokonto für jedermann festzuschreiben und bei der anstehenden Reform der Verbraucherinsolvenz an der Einbeziehung masseloser Verfahren und am allgemeinen Vollstreckungsverbot für Insolvenzgläubiger festzuhalten. Breiten Raum nahm in der Aussprache die anstehende Reform der Kontopfändung ein. ■



Aus dem Bewerbungsbogen: Ist alles eine Glaubenssache?

Zeile für Zeile

Roland Anhorn/Frank Bettinger (Hrsg.) **Sozialer Ausschluss und Soziale Arbeit – Positionsbestimmungen einer kritischen Theorie und Praxis Sozialer Arbeit.** VS-Verlag, Wiesbaden 2005. Statt 29,90 für 18,00 € in der Verwaltung bei Frau Kaiser.

Volker Herrmann / Heinz Schmidt (Hrsg.) **Im Dienst der Menschenwürde. Diakoniewissenschaft und diakonische Praxis im Umbruch des Sozialstaats** Veröffentlichungen des Diakoniewissenschaftlichen Instituts 26, Universitätsverlag Winter Verlag, Heidelberg 2006, 420 S., 24 €, ISBN 3-8253-5131-9

Mike Breitbart / Renate Zitt (Hrsg.) **Innovationen im gemeindepädagogischen Dienst** Arbeitspapiere aus der EFH, Nr. 3, Mai 2006, ISSN 1612-8532

Annemarie Bauer/Cornelia Brandt-Wittig (Hrsg.) **Paardynamik in Gewaltbeziehungen** Arbeitspapiere aus der EFH, Nr. 4, Mai 2006, ISSN 1612-8532

Gisela Kubon-Gilke **Religion prägt Wirtschaft, Wirtschaft prägt Religion Zur Interdependenz von Ökonomie und Religion** Diskussionsbeiträge aus der EFH, Nr. 3, Juli 2006

Stefan Gillich (Hrsg.) **Professionelles Handeln auf der Straße Praxisbuch Streetwork und mobile Jugendarbeit** TRIGA – Der Verlag, Gelnhausen 2006, 318 Seiten, 13,90 €

Volker Herrmann / Martin Horstmann (Hrsg.) **Studienbuch Diakonik Bd. 1: Biblische, historische und theologische Zugänge zur Diakonik** 364 S., 29,90 €, ISBN 3-7887-2156-1 **Bd. 2: Diakonisches Handeln – diakonisches Profil – diakonische Kirche** 348 S., 29,90 €, ISBN 3-7887-2157-X; **Beide Bände zusammen 49,90 €, Neukirchener Verlag, Neukirchen-Vluyn 2006.**



Das Ende eines Standpunktes

2006		Termine	
12.10.	EURODIR Präsentationstag		
16.10.	Beginn der laufenden Lehrveranstaltungen		
11.10.	Semestereröffnungsgottesdienst EFHD	10:45	
29.11.	Wie finde ich die richtige Stelle? (vom Hochschulteam i.d. Aula)	14:00-15:30	
22.11.	Gottesdienst zum Buß- und Betttag	10:45	
13.12.	Adventsfeier Darmstadt	18:00	
18.12.	Fachtagung Interkulturelle Eltern- und Familienbildung		
13.12.	Adventsfeier Hephata	16:00	
2007			
17.01.	Kinder- und Jugendlichen-psychotherapie (Info)	12:30	
30.01.-01.02.	11. Hobit am Böllenfalltor		
02.02.	Hochschulerkundung Hephata		

Internette Fundsachen

Würde beinhaltet das Recht, Rechte zu haben. In Kürze berät der Deutsche Bundestag über Gesetzentwürfe, die armen BürgerInnen den Zugang zu Sozialgericht und zur Erlangung der Prozesskostenhilfe erschweren. Doch Rechtsschutz darf keine Frage des Geldes sein. Infos unter www.erlacher-hoehe.de ■

Auf der Suche nach den Werten: Zwischen Leit- und Lightkultur von Mathias Greffrath. Einfach folgenden Link eingeben: <http://www.swr.de/swr2/sendungen/wissen-aula/manuskripte/index.html> und in die Suchmaske „Greffrath“ schreiben. ■

Deutsche Sprach, schweres Sprach? Grundsätzlich ja. Auch nach der Rechtschreibreform gibt es in der deutschen Schriftsprache genügend Ungereimtheiten, wenn man logische Maßstäbe an die deutsche Sprache anlegen würde. Ein hilfreicher Online-Duden ist zu finden unter: www.canoo.net ■

Sozialinformatik: Helmut Kreidenweis / Thomas Ley (Hrsg.) Sozialinformatik in Lehre und Forschung - Von der Standortbestimmung zur Zukunftsperspektive. Elektronischer Tagungsband. Sie können den Band als PDF-Datei herunterladen unter http://www.kueichstaett.de/Fakultaeten/SWF/Lehrpersonal/kreidenweis/aktuelles/f_Sozialinformatik_Lehre_Forschung_2005.pdf (Acrobat 6.0 oder höher erforderlich) ■

Impressum

KREUZ&QUER · Zeitung der Evangelischen Fachhochschule Darmstadt
Herausgeberin: Die Präsidentin
Adresse: Zweifalltorweg 12 · 64293 Darmstadt, Fon 0 61 51. 8 79 80 · Fax 0 61 51. 87 98 58
 efhd@efh-darmstadt.de · www.efh-darmstadt.de
Redaktion: Alexa Köhler-Offierski, Bernhard Meyer
 Mit Beiträgen von Neele Beesen, Doris Bonin-Müller, Sven Fajfr, Dirk Richhardt, Elke Schimpf, Uwe Schuber, Anne-Dore Stein und Thomas Vetter
Foto: Arik Janssen, Dirk Richhardt, Stefan Zwilling, Bernhard Meyer
Gestaltung: Klaus Geppert, Darmstadt
Druck: Plag Druck gGmbH, Schwalmstadt